Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 2

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

46. Jahrgang
Februar 1986

MFD-Zeitung

KOMMENTAR

Mit vereinten Kräften

Zivilschutz, Rotkreuzdienst, Militärischer Frauendienst: drei Möglichkeiten für eine Frau, sich über ihr tägliches Engagement hinaus für einen Dienst an der Gemeinschaft im sicherheitspolitischen Sinn einzusetzen. Drei Möglichkeiten, sich auf freiwilliger Basis einer gesamtschweizerischen Aufgabe zu verpflichten, die dem Mann ganz einfach durch unsere Verfassung vorgeschrieben ist. Drei Möglichkeiten aber auch, eingedenk der ebenfalls verfassungsmässigen Gleichberechtigung von Mann und Frau, Solidarität zu üben.

Diese Institutionen bieten uns aber nicht nur die Möglichkeit zu besagtem Einsatz, sondern sie sind auf die Mitarbeit der Frau angewiesen und zählen auf sie. Sie rechnen mit dem weiblichen Element in ihren Bestandestabellen und Dispositiven in der Erkenntnis, dass auf die Mitarbeit der Frau in einem Ernstfall noch nie verzichtet werden konnte, und dass zumindest ein Teil dieses Potentials rechtzeitig auszubilden und auf seinen verantwortungsvollen Einsatz vorzubereiten ist.

Mit dieser Erkenntnis und der Schaffung der Voraussetzungen für Ausbildung und Einsatz sind die Sollbestände für Frauen zum Beispiel im Militärischen Frauendienst aber nicht zu füllen. Wo Freiwilligkeit herrscht, ohne Not und äusseren politischen Druck, muss die Motivation durch das Wecken persönlicher Interessen, persönlicher Einsicht oder Neigung und eines gesunden Selbstbewusstseins geschaffen werden. Und um diese Saiten zum Schwingen zu bringen, muss die Institution permanente Information betreiben und die Zahl ihrer Angehörigen mit grosser persönlicher Überzeugungskraft für die Sache einstehen. Für Information durch die zuständigen Stellen sollte in nächster Zukunft gesorgt sein, doch wie sieht es mit der Überzeugungskraft der einzelnen weiblichen und männlichen Armeeangehörigen aus? Wird es ihnen endlich gelingen, den zündenden Funken ihrer positiven Erfahrungen aus gemeinsamen Truppendiensten auf ihre zivile Umgebung überspringen zu lassen, Frauen und Männer für den MFD zu interessieren und sie auf diese Möglichkeit einer gemeinsamen Emanzipation aufmerksam zu machen?

Lasst es uns versuchen!

Rosy Gysler-Schöni

Klärende Worte zur neuen Lage

Brigadier Johanna Hurni

In seinem Grusswort, das in der Januar-Ausgabe der «MFD-Zeitung» erschienen ist, hält der Chef des Eidg Militärdepartementes, Bundesrat J-P Delamuraz, unmissverständlich fest, dass es zu einem guten Teil an uns Militärdienst leistenden Frauen selbst liegt, die Bestimmungen über den MFD in den dienstlichen Alltag zu übertragen und die Absichten, die in ihnen enthalten sind, Wirklichkeit werden zu lassen. Selbstverständlich sind wir dabei auch auf den guten Willen und die Unterstützung der männlichen Armeeangehörigen angewiesen – aber die Impulse, davon bin ich überzeugt, müssen von uns ausgehen. Im folgenden sollen die wichtigsten, teilweise auch sehr augenfälligen Neuerungen etwas näher beleuchtet werden. Andere, weniger sichtbare und die einzelne Angehörige des MFD auch nicht so unmittelbar treffende Bestimmungen werden nach und nach und ohne grosse Erläuterungen ins allgemeine Bewusstsein dringen.

Für die meisten von uns sind die neuen **Funktionsbezeichnungen** vorerst recht ungewohnt. «Kanzlist», «Pionier», «Brieftaubensoldat», das mag fremd tönen. Dafür ist das rätselhafte, mit drei Buchstaben bezeichnete Wesen, die «FHD», verschwunden. Eine «MFD» gibt es nämlich nicht, diese Abkürzung steht einzig und allein für die Institution, den Militärischen Frauendienst.

Von verschiedener Seite wurde, nachdem unsere Übergangsbroschüre herausgekommen war, gefragt, weshalb man die männlichen Funktionsbezeichnungen übernommen habe, anstatt, der heutigen Tendenz zur Feminisierung der Sprache folgend, weibliche Formen zu suchen. Folgende Überlegungen führten zu diesem Entschluss:

- Wenn auch manche Bezeichnung auf deutsch ohne weiteres in eine weibliche Form abgewandelt werden kann (Motorfahrer z B), so wird die Angelegenheit bei andern doch recht problematisch (Pionier), bei den Graden, die man konsequenterweise dann auch hätte verweiblichen müssen, ganz einfach unmöglich (Feldweibelin?).
- Die verschiedenen Begriffe müssten auch im Französischen und Italienischen abgewandelt werden, was mit sehr beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden, wenn nicht da und dort gar unmöglich wäre.
- Zweifel daran, ob die Verantwortlichkeiten der weiblichen Funktionsträger mit denen der männlichen übereinstimmen, sollen keine Nahrung finden in unterschiedlichen Bezeichnungen.
- Grundsätzlich ist es zumindest fragwürdig, Funktionen, wie sie in den Sollbestandestabellen aufgeführt sind, als geschlechtsspezifische Begriffe verstehen zu wollen. Es sind nicht solche «Sprachübungen», die der Anerkennung der Frau als gleichwertige Partnerin zum Durchbruch verhelfen!

Die Einführung der **Grade** für weibliche Kader erfordert bestimmt auch eine beträchtliche Um-

stellung, bei den Männern wie bei uns selbst. «Armeeoffiziere zum Billigtarif» war der Titel eines Leserbriefs in der «FHD-Zeitung» vom November 1985. Tatsächlich sind die Beförderungsdienste für Frauen kürzer als für Männer. Bedeutend kürzer sind im besondern die RS und OS.

Dazu kann folgendes gesagt werden:

- Die Verleihung von Graden anstelle der für den Hilfsdienst geltenden Funktionsstufen ist eine logische Folge der Trennung vom Hilfsdienst. Ein Drittes gibt es nicht, und es wäre im Hinblick auf die gegenseitige Verständigung auch kaum klug, etwas erfinden zu wollen.
- Der Grad ist nicht – für niemanden – Belohnung für geleistete Dienste, sondern gekoppelt mit der Übernahme, zumindest der attestierten Fähigkeit und auch der Bereitschaft zur Übernahme einer klar umschriebenen Verantwortung.
- Entsprechend dem Grundsatz, dass den Frauen keine eigentlichen Kampfaufgaben übertragen werden, erhalten sie auch keine Gefechtsausbildung. Diese Tatsache allein rechtfertigt die kürzere Ausbildung. Wir haben so viel Ausbildung zu absolvieren wie nötig für die Erfüllung der meist sehr spezialisierten Aufgabe. Der Begriff «Wehrgerechtigkeit» hat für freiwillig Dienstleistende nicht dieselbe Bedeutung wie für im Sinne der Bundesverfassung Wehrpflichtige. Im übrigen wird aber kaum ein weiblicher Uof oder Of von sich behaupten, ebenso vielseitig einsetzbar zu sein wie ihr männlicher Kollege, der eben auch Kampfaufträge erfüllen kann. In dem ihr zugewiesenen Verantwortungsbereich braucht sie aber den Vergleich mit ihm nicht zu scheuen.
- Wenn gesagt wird, so viel Ausbildung wie nötig, muss auch gleich beigefügt werden, wie möglich, angesichts des zivilen Umfelds der dienstleistenden Frau: Das Verständnis für militärdienstbedingte Abwesenheit der Frauen von ihrem Arbeitsplatz lässt weitherum noch sehr zu wünschen übrig. Und dass im Dienst, ganz besonders in Kaderschulen, Gelerntes auch im Beruf nützlich ist, wird zwar anerkannt, oft aber leider nur hinsichtlich der Männer. So müssen wir denn versuchen, das absolut Unerlässliche an Ausbildung mit dem gerade noch Zumutbaren in Übereinstimmung zu bringen, eine recht schwierige Aufgabe.

Wer das Ziel kennt,
kann entscheiden.
Wer entscheidet,
findet Ruhe.
Wer Ruhe findet, ist sicher.
Wer sicher ist,
kann überlegen.
Wer überlegt,
kann verbessern.
Konfuzius

Die neue Verordnung über den Militärischen Frauendienst erlaubt es, die **Einsatzbereiche** für Frauen zu erweitern. Alle Funktionen, mit Ausnahme der eigentlichen Kampfaufgaben, können in Zukunft daraufhin geprüft werden, ob sie auch Frauen zugewiesen werden sollen oder nicht. Die wichtigsten Kriterien dieser Beurteilung werden die Möglichkeit der Ausbildung sein (Zeit, Instruktoren) sowie die Sicherstellung von tauglichen Strukturen bei den Einteilungsformationen. Damit ist gemeint, dass im Truppendienst ein angemessener Dienstbetrieb und vor allem eine gewissenhafte Ausbildung sichergestellt sein müssen. Dies gelingt am besten, wenn in den betreffenden Einheiten für die Frauen auch Kaderfunktionen geöffnet werden. Sicher ist, dass jede Übertragung von neuen Aufgaben an Frauen sorgfältig bedacht sein will. Die Entwicklung wird schrittweise vor sich gehen, entsprechend den Bedürfnissen der Armee und den Möglichkeiten der Frauen.

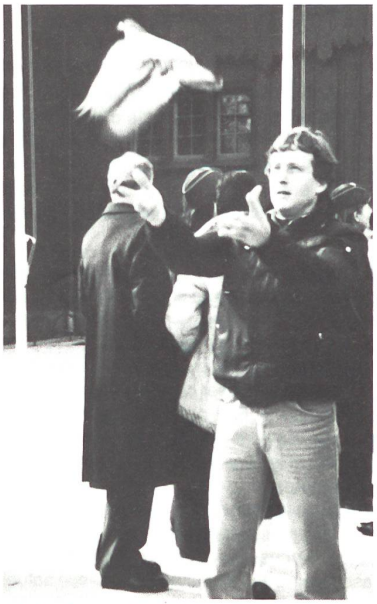
Mit der Verlängerung der **Dienstpflicht,** d h der Erhöhung der minimalen Anzahl EK/WK-Tage und der Regelung, wonach eine zusätzliche Verpflichtung von maximal 96 Tagen eingegangen werden kann, ist die Ernsthaftigkeit des Engagements unterstrichen worden. Ebenso mit der Bestimmung, dass eine definitive Entlassung erst beim Erreichen der Altersgrenze oder nach zehn Jahren Einteilung in die Reserve aus Familiengründen, aber nicht wegen erfüllter EK/WK-Pflicht, erfolgen kann. «Wenn ich freiwillig einem Verein beitrete, so kann ich doch jederzeit wieder gehen», sagte unlängst eine junge Frau und wollte wissen, weshalb das bei der Armee nicht so sei. Sie erkannte aber sehr rasch, dass die freiwillige Übernahme einer Bürgerpflicht sich nicht vergleichen lässt mit den doch sehr relativen Verbindlichkeiten, die man bei der Anmeldung zu einem Verein eingeht. Und sie begriff auch, dass die Glaubwürdigkeit aller in unserer Armee Dienst leistenden Frauen ganz unmittelbar von der Zuverlässigkeit abhängt, mit der sie die übernommenen Verpflichtungen erfüllen. Darin hat sich allerdings gegenüber dem «alten» FHD nichts geändert.

Zum Schluss will ich diesen Erläuterungen einiger wichtiger Bestimmungen der Verordnung über den Militärischen Frauendienst noch einen weiteren Gedanken beifügen, dem mehr Bedeutung zukommt als der Auslegung aller Paragraphen. Von ihm ist in den Texten des Gesetzes und der Verordnung nichts zu lesen, jedenfalls nicht in Worten und Buchstaben. Es handelt sich um die **Grundeinstellung,** die hinter dem Gedruckten steht und die sich zwischen den Zeilen findet: Die ganzen Anordnungen, die getroffen wurden, zeigen deutlich, dass man die Frauen als Partner in der Armee anerkennt und ihnen Vertrauen entgegenbringt. Sicher haben Generationen von Angehörigen des FHD durch ihren jahrelangen Einsatz ein Recht auf Vertrauen erworben; bei objektiver Betrachtungsweise der neuen Organisation ist aber doch unverkennbar, dass auch noch ein ganz ansehnlicher Vertrauensvorschuss gegeben worden ist.

Dementsprechend sind die Erwartungen an die zukünftige Form der Zusammenarbeit hoch, besonders auch von seiten der Männer. Wir werden den Vergleich mit unseren Kameraden, die dieselben Aufgaben erfüllen wie wir, aushalten müssen; mit Nachsicht bei schlechten Leistungen dürfen und wollen wir auch nicht rechnen.

Es soll hier aber nicht der Eindruck erweckt werden, wir müssten uns nun in einen ebenso nutzlosen wie lächerlichen Konkurrenzkampf mit den männlichen Armeeangehörigen einlassen. Eine solche Entwicklung wäre ausgesprochen fatal. Ganz im Gegenteil: Es muss der Einsicht zum Durchbruch verholfen werden, dass die Lösung aller grossen Probleme unserer Existenz, auch derjenigen der Sicherheit unseres Staates, besser gelingt, wenn Männer und Frauen zusammenspannen, die ihnen eigenen Fähigkeiten einbringen und sich gegenseitig ergänzen. Die wichtigsten Charakterzüge, die dabei eine entscheidende Rolle spielen – **Einsatzbereitschaft, Mut, Ehrlichkeit** – gehören ohnehin nicht zum einen oder andern Geschlecht, sondern ganz einfach zum Menschen. Mit dem MFD sind die Voraussetzungen dafür, dass wir als Menschen und Frauen in der Armee unser Bestes geben können, erfüllt. Es ist an uns, sie zu nutzen und damit unseren Teil an Verantwortung für die staatliche Gemeinschaft, in der wir leben, zu übernehmen. Denn: Wir wissen zwar, dass manches zu verbessern ist, wollen uns auch um die Lösung der anstehenden Probleme bemühen, aber als Herr – Herrin – im Hause!

Schnappschuss



«Keine Angst, die fällt nicht herunter!» (aufgenornmen am Tag der offenen Tür des EinfK 1 für FHD 1985)

Frau L Kunz-Jenni aus B

Schicken Sie uns auch *Ihren* militärischen Schnappschuss. Wir freuen uns darauf und honorieren jedes veröffentlichte Bild mit Fr 15.–.

Redaktion MFD-Zeitung
3400 Burgdorf

Organo
ufficiale dell'ASSMF

Anno 46
Febbraio 1986

Giornale SMF

Des mots clarifiant la nouvelle situation

Brigadier Johanna Hurni

Dans son allocution de bienvenue du numéro de janvier du «Journal SFA», le Conseiller fédéral J-P Delamuraz, chef du Département militaire, a dit clairement que c'est principalement aux femmes elles-mêmes d'appliquer dans leur vie quotidienne militaire les dispositions du SFA et de veiller à ce que l'intention du législateur devienne une réalité. Naturellement, nous dépendons de la bonne volonté et du soutien des hommes pour accomplir notre tâche. Cependant, l'élan, j'en suis persuadée, doit venir de notre côté. Dans les lignes suivantes, je vous présenterai les innovations les plus importantes, certaines étant visibles à l'œil nu. D'autres, plus subtiles et n'intéressant qu'indirectement les femmes du SFA, seront admises progressivement.

Pour la plupart d'entre nous, les nouvelles **désignations de fonctions** sont inhabituelles. «Secrétaire», «pionnier», «soldat des pigeons voyageurs» peuvent surprendre au premier abord. N'oubliez pas que ces désignations sont destinées à remplacer cet être énigmatique que l'on appelait SCF. Il n'y aura pas de «SFA» à partir de janvier 1986, car ce sigle désigne uniquement le service féminin de l'armée et non ses membres.

Lors de la parution de notre brochure provisoire, diverses personnes nous ont demandé pourquoi nous avons repris une appellation masculine au lieu de suivre la tendance actuelle qui vise à tout féminiser. Notre choix est le résultat des réflexions suivantes:

- Si certaines dénominations peuvent très facilement être féminisées (par exemple automobiliste), il n'en va pas de même pour d'autres (soldat). Pour être conséquentes avec nous-mêmes, nous devrions également féminiser tous les grades (fourrière par exemple).
- Lors de la traduction dans les deux autres langues officielles, certains problèmes ne manqueraient pas de surgir.
- Il ne faudrait pas que des dénominations différentes pour militaires masculins et féminins aggravent encore les doutes qu'il peut y avoir quant à l'équivalence des responsabilités.
- Vouloir croire que des fonctions qui figurent dans le tableau des effectifs sont spécifiques à un sexe est sujet à caution. Ce ne sont pas des exercices linguistiques qui vont aider à faire accepter les femmes comme partenaires à part entière.

L'introduction des **grades** pour les cadres féminins implique un changement de mentalité aussi bien chez les hommes que chez nous. Une lettre de lecteur publiée dans le «Journal SCF» de novembre 1985 s'intitulait ainsi: «Officiers de l'armée à tarif réduit». Certes, les services d'avancement des femmes sont plus courts que ceux des hommes. C'est dans les écoles de recrues ou d'officiers que la différence est la plus importante.

En voici les raisons:

- L'octroi du grade en lieu et place des classes de fonction en usage dans le service complémentaire est la conséquence logique de la séparation d'avec le service complémentaire. Il n'y a pas de troisième solution et ce serait contraire à la compréhension mutuelle de vouloir la rechercher.
- Le grade n'est pour personne une récompense pour des services accomplis; il signifie que son titulaire en a été jugé capable et qu'il est disposé à assumer une responsabilité clairement définie.
- Selon le principe que les femmes ne reçoivent pas de mission de combat, elles sont dispensées de toute instruction qui s'y rapporte. D'où la brièveté des services. La formation reçue dans le SFA est suffisante pour que les femmes du SFA s'acquittent des tâches très spécialisées.

  La notion d'équité face aux obligations militaires n'a pas pour les femmes accomplissant volontairement leur service la même valeur que pour les hommes astreints aux obligations militaires en vertu de la constitution fédérale.

  D'ailleurs, aucun sous-officier ou officier féminin ne prétendra pouvoir être appelé à accomplir le même travail que son collègue masculin qui, lui, peut être engagé dans des missions de combat. Toutefois, dans le domaine qui lui est propre, elle n'a pas à craindre la comparaison avec son collègue masculin.
- Lorsqu'on parle d'autant d'instruction que nécessaire, il faut immédiatement ajouter... et possible, compte tenu du milieu dans lequel vivent les femmes qui font du service militaire. Les femmes qui s'absentent de leur travail pour effectuer du service militaire rencontrent beaucoup moins de compréhension de la part de leur employeur que les hommes se trouvant dans la même situation. De plus, on reconnaît que la matière apprise au service et surtout dans les écoles de cadres est un enrichissement lorsqu'il s'agit d'hommes mais pas lorsqu'il s'agit de femmes. Il faut donc concilier les impératifs de l'instruction avec ce qui peut être exigé, ce qui n'est pas toujours facile.

La nouvelle ordonnance concernant le service féminin de l'armée offre aux femmes de plus nombreuses **possibilités d'engagement.** Il sera désormais possible de revoir toutes les fonctions, excepté celles qui ont directement trait aux missions de combat, afin de voir si elles peuvent être confiées à des femmes également. Ce réexamen repose sur deux critères: la possibilité de former des cadres en fonction du temps et des instructeurs, et d'assurer des structures fiables dans la formation d'incorporation. Ceci est possible lorsque les formations concernées offrent aux femmes la possibilité d'assumer des fonctions de cadres. On peut être sûr que toute nouvelle fonction qui sera confiée aux femmes fera l'objet d'un examen approfondi. C'est un long processus qui devra tenir compte des besoins de l'armée et des possibilités des femmes.

La **prolongation du service obligatoire** et par là l'augmentation du nombre minimal de jours à accomplir dans des cours de répétition et de complément ainsi que la possibilité de s'engager pour une période supplémentaire de 96 jours au total démontrent le sérieux de l'engagement. Autre point à souligner: la libération définitive qui intervient seulement au moment où la limite d'âge est atteinte ou après dix ans d'incorporation dans la réserve pour des raisons familiales et non plus à la fin des services prescrits dans des cours de répétition ou de complément. Il y a peu de temps, une jeune femme me disait: «Lorsque je m'affilie à une société, je le fais volontairement et je peux la quitter lorsque je le désire» et me demandait pourquoi il n'en allait pas de même à l'armée.

Elle reconnaissait toutefois que l'on ne peut comparer le fait d'accepter un devoir civique avec un engagement dans une société. Elle se rendat également compte que la crédibilité de toutes les femmes servant dans notre armée dépendait du respect des engagements qu'elles avaient pris. A cet égard, le nouveau SFA n'apporte aucun changement.

Pour terminer, je désire ajouter une réflexion qui a plus d'importance qu'une analyse de tous les paragraphes. Cette réflexion n'apparaît pas dans la loi ou l'ordonnance. Il s'agit de **l'attitude fondamentale** que l'on peut lire entre les lignes: toutes les dispositions qui ont été prises démontrent clairement que l'on reconnaît la femme comme partenaire dans l'armée et qu'on lui fait confiance. Certes, des générations de SCF ont mérité cette confiance par leur engagement au cours de nombreuses décennies. L'examen objectif de la nouvelle organisation démontre clairement qu'on a en plus fait cadeau aux femmes d'un énorme «capital-confiance».

De ce fait, de grands espoirs sont mis dans la future forme de collaboration, en particulier de la part des hommes. Nous devons soutenir la comparaison avec nos camarades qui accomplissent les mêmes tâches que nous. Nous ne pouvons ni devons attendre de l'indulgence en cas de mauvaises prestations.
Il ne faut pas non plus donner l'impression que nous devrions nous mesurer à tout prix aux militaires de sexe masculin, ce qui est inutile et ridicule. Une telle attitude ne saurait que nous nuire. Bien au contraire! Il faut faire comprendre que la solution de tous les grands problèmes de notre existence, tout comme ceux qui concernent la sécurité de notre Etat, passe par une collaboration étroite entre hommes et femmes qui unissent les qualités qui leur sont propres. Les traits de caractère fondamentaux qui jouent un rôle décisif tels **l'esprit de sacrifice, le courage et la loyauté** ne sont pas spécifiques de l'un ou de l'autre sexe mais sont des traits communs à l'espèce humaine. Le SFA remplit les conditions qui nous permettent à nous, êtres humains et femmes dans l'armée, de donner le meilleur de nous-mêmes. C'est à nous d'en tirer profit et de prendre notre part de responsabilité en faveur de la communauté. Nous savons qu'il y a encore des améliorations à apporter mais nous voulons essayer de résoudre les problèmes en suspens en restant chacun maître chez soi.

Ihr Beitrag zur Landesverteidigung verdient unsere Anerkennung

Oberst i Gst Peider Ruepp, Sursee

Der zu Beginn dieses Jahres erfolgte Wechsel vom FHD zum Militärischen Frauendienst veranlasste den Autor, die nachstehenden persönlichen Gedanken niederzuschreiben und so seiner Anerkennung für den vielfältigen Beitrag der Schweizer Frau zur militärischen Landesverteidigung Ausdruck zu verleihen. gy

Gegen 3000 Frauen sind in verschiedensten Chargen und Graden in der Schweizer Armee regelmässig im Einsatz. Sie stellen ihren «Mann» aus voller Überzeugung, mit grossem Einsatz und unter Inkaufnahme von Unannehmlichkeiten. Sie reden nicht nur von Gleichberechtigung, sie leben diese auch. Indem sie einer grossen Sache dienen, leisten sie ihren praktischen Beitrag zur Landesverteidigung. Sie stellen ihre Fähigkeiten der Allgemeinheit und dem Lande zur Verfügung. Dieses Mitwirken der Frau in der Armee wird von den männlichen Angehörigen geschätzt und anerkannt und verdankt. Es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis wir uns daran gewöhnt haben, dass auch im Truppendienst Frauen gleichberechtigt mit uns arbeiten und wirken, wie wir das vom zivilen Arbeitsplatz her kennen.

Unsere moderne Armee hält Tausende von Arbeitsplätzen bereit, die auch für Frauen geeignet sind. Es wird jedoch noch etwas dauern, bis die Ausschöpfung dieses Potentials zur Alltäglichkeit wird. Dass damit auch einer sich dramatisch abzeichnenden Bestandeskrise entgegengewirkt werden könnte, sei hier erwähnt, ohne einem obligatorischen Militärdienst der Frauen das Wort zu reden. Denn die Freiwilligkeit ist gerade in diesem Bereich alleiniger Garant für Effizienz und Ausdauer wie auch für das Ertragen nicht immer angenehmer Umstände des alltäglichen Dienstbetriebes, wie sie jede militärische Dienstleistung mit sich bringt.

Hier drängt sich die Frage auf, warum denn die grossen Werbebemühungen der zuständigen Stellen des MFD nicht grössere Bestände und eine gesteigerte Nachfrage zur Folge haben. Nun, wenn man bedenkt, dass sich wehrpflichtige Jungmänner bei Vater, Bruder, Freund oder Nachbarn orientieren können, so haben es MFD-Interessentinnen doch sehr viel schwerer, denn Auskunftspersonen mit persönlicher Erfahrung aus und mit dem Frauenmilitärdienst sind eben viel dünner gesät. Dazu kommt, dass sich eine MFD-Kandidatin selbst in der Familie und in ihrem Bekanntenkreis sehr vielen Vorurteilen gegenüber sieht. In der Bevölkerung ist die Möglichkeit eines militärischen Engagements der Frau noch immer keine Selbstverständlichkeit und der Gedanke daran ein eher ungewohnter. Zudem sind viele diesbezügliche Vorstellungen aus Unkenntnis schmutzig und falsch. Die erste Prüfung besteht deshalb für dienstwillige Frauen darin, sich zum Interesse am MFD zu bekennen, sich durch Abbringversuche nicht beirren zu lassen und beharrlich auf das Ziel loszusteuern. Von der Rekrutenschule ist dann selten jemand enttäuscht.
Es ist der Schweizer Armee zu wünschen, dass sie in Zukunft noch vermehrt mit der Mitarbeit der Frau rechnen darf. Eines Tages wird es auch bei uns selbstverständlich sein, dass die Wehranstrengungen in noch grösserem Masse gemeinsam getragen werden, braucht es doch für die Bedienung von Funkgeräten, Radars und Pinzgauern wahrlich keine Männer.

Vielfältige Aufgaben im Rahmen der Gesamtverteidigung

Zu beachten bleibt allerdings, dass schon heute – und immer – der Beitrag der Schweizer Frau weit über die Möglichkeiten des MFD hinausgeht und stets gegangen ist. Jedes Jahr leisten viele Tausende von Ehefrauen und Müttern still und bescheiden einen namhaften und verdankenswerten Beitrag. Sie unterhalten die militärische Kleidung, besorgen die Wäsche und senden Postpakete mit Zwischenverpflegung. Sie erbringen ungefragt und unbezahlt viele zusätzliche Arbeitsstunden in Geschäft und Firma und vor allem in der Landwirtschaft. Selbst viele betagte Eltern führen den Hof, wenn der Sohn im WK weilt. Diese Bereitschaft zum Einspringen ist im Ausland unbekannt und wirkt deshalb beim Erzählen rasch unglaubwürdig. So gesehen ist dieser Beitrag der Schweizer Frau wie auch der Pensionierten und Betagten einmalig und erhält die Dimension eines gewichtigen Faktors in der Gesamtverteidigung. Es braucht eben beide: die Frau zu Hause und die Frau bei der Truppe. Und die Wirklichkeit ist, dass beide ihre Arbeit am jeweiligen Ort still und bescheiden tun. Gerade das dispensiert die Männer nicht davon, diesen grossartigen Beitrag zu bemerken und anzuerkennen.
Als Folge der neuen Verordnung über den MFD wurden in allen Einzugsgebieten verschiedene weibliche Armeeangehörige in die uns bekannten Grade wie Korporal, Feldweibel, Fourier, Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann befördert. Diesen tüchtigen Frauen, die noch vermehrt Verantwortung zu tragen haben, gratulieren alle männlichen Uniformträger ganz herzlich. Wir anerkennen ihre Sach- und Fachkompetenz, und es wird jeden freuen, wenn er einer Frau Hauptmann Auftrag und Bestand melden darf.
Die Wehrmänner heissen die Wehrfrauen in ihren Reihen gleichgradig und gleichwertig willkommen. Zusammen leisten wir Militärdienst, wir dienen Volk und Heimat, heute und morgen.

HD bleibt vorläufig noch bestehen

In der Schweizer Armee ist mit der Schaffung des Militärischen Frauendienstes der Hilfsdienst als solcher noch nicht aufgehoben. Erst in einigen Jahren wird diese leicht diskriminierende Bezeichnung endgültig und damit auch für die im HD-Status verbliebenen Männer verschwunden sein. Das langjährige Projekt der «Differenzierten Einteilung» wird dann alle Hürden genommen haben und nur noch die Unterteilung in «dienstpflichtig» und «nicht dienstpflichtig» kennen. Als Kriterien gelten dabei lediglich körperliche und gesundheitliche Gegebenheiten. Die Dienstpflichtigen werden einer Truppengattung zugewiesen und erhalten ihrer Eignung entsprechend eine angepasste Charge. Zwar wird dadurch die Ausbildung etwas kompliziert, doch kann das vorhandene Wehrpotential bedeutend besser ausgeschöpft werden.

Coop-Brot ist täglich frisch und knusprig!

Organe
officiel de l'ASSFA

46e année
Février 1986

Journal SFA

Anmeldungen weiterhin rückläufig

Der Name hat geändert – die Aufgabe bleibt! **Auskunft:** Dienststelle MFD, Zeughausgasse 29, 3011 Bern, Telefon 031 67 32 73. Foto: gy

gy Schon früh zeichnete sich ab, dass 1985 i S Anmeldungen zum FHD/MFD keine Wende bringen würde. Auch die Verabschiedung der Verordnung über den Militärischen Frauendienst durch den Bundesrat am 3. Juli 1985 vermochte an dieser bedauerlichen Tatsache nichts zu ändern.

Am 19.12.1985 lagen bei der Dienststelle MFD in Bern *216* Anmeldungen von dienstwilligen Schweizerinnen vor. Ganze *119* Anmeldungen weniger als 1984 oder gleich viele wie 1974, als man *215* Anmeldungen zählte. Nach einem damals einsetzenden kontinuierlichen Anstieg dieser Zahlen (mit einem leichten Rückgang im Jahre 1979) erfreute man sich 1981 stolzer *644* Anmeldungen. 1982 liess das Interesse der Frauen an einem Einsatz für die Armee mit *457* Dienstwilligen erstmals wieder nach, um sich dann unaufhaltsam der bescheidenen Zahl von *216* zu nähern.
Aus den vom Bundesamt für Adjutantur/Dienststelle FHD/MFD seit 1949 nachgeführten Zahlen über die jährlichen Anmeldungen lässt sich ein Jahresdurchschnitt von *363* errechnen. Derselben Aufstellung ist auch zu entnehmen, dass es immer wieder zu bemerkenswerten Schwankungen kam. So gingen zB 1950 *735*, 1951 *580*, 1952 *307* und 1953 *780* Anmeldungen ein. Eine mit der Flaute der letzten Jahre vergleichbare Situation finden wir dann Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre, wo mit *158* Anmeldungen 1970 ein absoluter Tiefststand erreicht wurde.

Folgen und Aussichten

Weniger Anmeldungen ziehen unweigerlich kleinere Aushebungszahlen und weniger Auszubildende nach sich. So konnten 1985 noch *237* Frauen ausgehoben und ganze *254* ausgebildet werden.

Die verschiedensten Erklärungen für das Desinteresse der Schweizer Frauen an einem militärischen Einsatz bleiben die gleichen, doch fällt 1986 wenigstens die gemäss Chef MFD 1984 neben der wirtschaftlichen Lage hauptverantwortliche allgemeine Ungewissheit in bezug auf den MFD dahin. Zusätzlich stehen dem Militärischen Frauendienst ein beachtlicher Werbeetat und neu auch eine für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortliche spezielle Kommission zur Verfügung. Fakten, die immerhin hoffen lassen dürfen.

Beförderungen von Stabsoffizieren

gy Auf den 1. Januar 1986 wurden folgende weibliche Stabsoffiziere befördert:

Zum Obersten

Aguet Marlène, Chailly
Dürler Margaretha, Arlesheim
Harms Annemarie, Intragna
Pfister Lotte, Egg
Pollak Eugénie, Bern
Portmann Doris, Bern
Uhlmann Maja, Zürich
Weber Maria, Seuzach

Zum Oberstleutnant

Aebi Annemarie, Dübendorf
Isenring Brigitte, Wattwil
Keller Zita, Endingen
Lutz Ursula, Aarau
Schilling Margrit, Pully
Schmid Magdalena, Adliswil

Zum Major

Erismann Gertrud, Küsnacht ZH

Diese Beförderungen erfolgten gestützt auf Abschnitt 5 «Übergangsbestimmungen», Art 27, Abs 5 der Verordnung über den MFD.

Beförderungsbedingungen

Für die Beförderung in die aufgeführten Offiziersgrade sind künftig gemäss Art. 15 der Verordnung über den Militärischen Frauendienst vom 3. Juli 1985 folgende Bedingungen zu erfüllen:
Major:
1. fünf Jahre Hauptmann
2. drei KTV als Hauptmann
3. Zentralschule II MFD
4. Spezialdienst von 27 Tagen
5. zurückgelegtes 35. Altersjahr

Oberstleutnant:
1. fünf Jahre Major
2. drei KTV als Major
3. zurückgelegtes 40. Altersjahr

Oberst:
1. zwei Jahre Oberstleutnant
2. ein KTV als Oberstleutnant
3. ZS III.

Organo
ufficiale dell'ASSMF

Anno 46
Febbraio 1986

Giornale SMF

Die letzten FHD-Kurse

Hier der in der Januar-Ausgabe angekündigte Beitrag über den vom 21.10. bis 9.11.1985 in Winterthur durchgeführten Kaderkurs II-A. Er schliesst die Serie über die letzten Einführungs- und Kaderkurse für FHD-Angehörige ab.

Ein kurzer und harter Kurs

gy Das Ziel des dreiwöchigen Kaderkurses war es, aus den 22 Aspirantinnen fachlich kompetente, initiative, verantwortungsbewusste und selbständige Ausbilder und Zugführer zu machen. Für das aus Männern und Frauen bestehende Kurskader und die Offiziersschülerinnen keine leichte Aufgabe, reichen drei Wochen doch kaum aus, das in vielen Theoriestunden vermittelte Wissen durch praktische Übungen zu festigen oder einzelne Stoffgebiete gar zu wiederholen. Die neu um eine Woche verlängerte Offiziersschule MFD wird in dieser Hinsicht einiges bringen, meinte dazu der Kurskommandant Oberst i Gst Josef Bührer, der auch die zwischen Schulen und Abverdienen eine Brücke schlagenden Kadervorkurse als wichtige ergänzende Massnahme bezeichnete. Doch für die Frauen des Kaderkurses II-A 85 galt es, sich mit den zum Zeitpunkt *ihrer* Ausbildung gegebenen Umständen auseinanderzusetzen, wobei ihnen sicher ihre Lebenserfahrung – das Durchschnittsalter betrug 32 Jahre – und die ihnen vom Kurskommandanten attestierte selbstkritische Haltung gute Dienste geleistet haben dürften. So stieben sie denn auch recht zuversichtlich in die den Kurs abrundende grosse Führungsübung im Gelände, in der es nicht zuletzt darum ging, das Führen real und unter erschwerten Umständen zu exerzieren und dabei die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit zu erkennen. Dass es im Verlaufe dieser Übung, die laut Adj Uof Pedolin, Instr Uof des Kurses, einer solchen von Offiziersschülern in der 12.–13. Woche entsprach, u a zu beachtlichen Rückständen auf den Zeitplan und Schwierigkeiten mit der Befehlsgebung kam, dürfte bei der Übungsleitung nebst Kritik bestimmt auch auf eine Prise Verständnis gestossen sein.

Mit Karte und Kompass und dem Wissen aus vielen Theoriestunden stiegen die angehenden Leutnants am 3.11.1985 in die 14stündige Schlussübung «Cerastes».

«Mal sehen, wo die Damen bleiben». Instr Uof Pedolin macht sich Sorgen. Fotos: gy

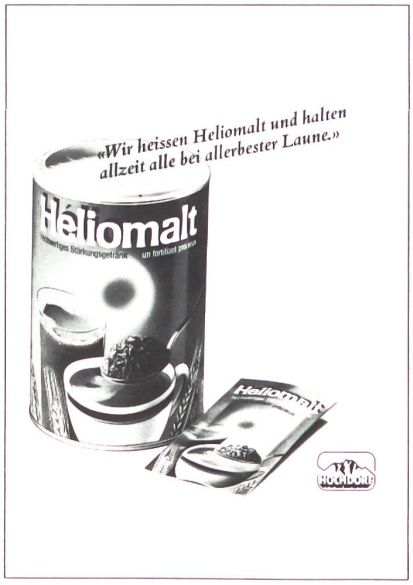
Auf der Suche nach dem richtigen Weg blieb kaum Zeit für eine grössere Zwischenverpflegung.

Kontrolle – auch durch Aussenstehende – ist besser als Vertrauen.

Feierliche Brevetierung

Unter dem Beisein von Behörde- und militärischen Vertretern sowie den Angehörigen der Offiziersschülerinnen fand der letzte Kaderkurs für FHD im Gemeinderatssaal des Rathauses Winterthur seinen feierlichen Abschluss. Nach Ansprachen von DC/Major Erismann (Präsidentin des Zürcher Kantonsrates) und Oberst i Gst Bührer wurden folgende zu Dienstchefs und Kolonnenführerinnen/Leutnants Beförderte ins Zivilleben entlassen:

Bachmann Heidi, Horgen
Bauer Suzanne, Zürich
Bobst Beatrice, Lostorf
Brauen Verena, Niederglatt
Emmenegger Ursula, Mels
Guidi Susanne, Forch
Heggli Christine, Embrach
Hoyer Rosmarie, St. Gallen
Huwiler Esther, Bern
Kober Eva, Zürich
Marek Brigitta, Burgistein
Moritzi Verena, Stadel
Nicod Danielle, Cheseaux
Perk Ruth, Zürich
Schaub Eva Erika, Zürich
Schnyder Christa, Zürich
Schlumpf Hanna, Speicher
Steiner Barbara, Seewen
Stutzer Franziska, Beckenried
Trachsel Sonja, Heimberg
Walt Rita, Schaffhausen
Widmer Ruth, Thun



Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

46. Jahrgang
Februar 1986

MFD-Zeitung

Streiflichter

● **Die im sowjetischen Fernsehen ausgestrahlte Neujahrsrede Präsident Reagans und die gleichzeitig von amerikanischen Fernsehstationen gesendete Ansprache des sowjetischen Parteichefs Gorbatschow haben in der Bevölkerung beider Länder keinen besonders grossen Widerhall gefunden.** Der Austausch der jeweils fünfminütigen Botschaften war zwischen den beiden Politikern am Genfer Gipfeltreffen im November vereinbart worden. Die Ausstrahlung fand zeitgleich um 19.00 Uhr MEZ statt. Amerikanische Fernsehzuschauer reagierten ungehalten, weil für die Gorbatschow-Rede das Neujahrsprogramm unterbrochen wurde. In den sowjetischen Medien war die Ausstrahlung der Botschaft Reagans nicht angekündigt worden. Zahlreiche Sowjetbürger, die von westlichen Journalisten auf der Strasse in Moskau befragt wurden, zeigten sich überrascht und sagten, sie wüssten nichts von der Reagan-Rede. Am Donnerstag waren die Texte der Ansprachen auf der ersten Seite des Parteiorgans «Prawda» und der Regierungszeitung «Iswestija» nachzulesen.

Reagan rief die Bevölkerung der Sowjetunion zu gemeinsamen Bemühungen mit den Amerikanern auf, um 1986 zu «einem Jahr des Friedens» zu machen. Er habe in Genf Gorbatschow vom tiefen Friedenswunsch des amerikanischen Volkes und davon berichtet, dass das amerikanische Volk der Bevölkerung der Sowjetunion nichts Schlechtes wünsche. «Obwohl es viele Bereiche gab, wo wir nicht übereinstimmten – was zu erwarten war –, verliessen wir Genf mit besserem gegenseitigem Verständnis der jeweiligen Ziele. Wir sind gewillt, in den kommenden Monaten und Jahren auf diesem Verständnis aufzubauen», fuhr Reagan fort.

Die tiefgreifenden **Gegensätze in der Frage des amerikanischen Raketenabwehrprogramms (SDI)** wurden in den beiden Neujahrsansprachen erneut deutlich. Reagan suchte seiner sowjetischen Zuhörerschaft das «Star-Wars»-Projekt zu erläutern, während Gorbatschow erklärte, es sei eine gebieterische Forderung des Lebens, «die atomaren Arsenale zu verringern und den Weltraum friedlich zu erhalten».

Reagan führte aus, zum Wichtigsten, worüber man sich in Genf einig gewesen sei, gehöre die Notwendigkeit, die gewaltigen Atomwaffenarsenale beider Seiten zu verringern. Er selber habe ja mehrfach erklärt, ein Atomwaffenkrieg könne nicht gewonnen und dürfe daher nicht geführt werden. Gorbatschow und er hätten vereinbart, dass man sich um Übereinkünfte über eine Verringerung der offensiven Atomwaffen um 50 Prozent und um ein Interimsabkommen bei den Mittelstreckenatomwaffen bemühen wolle.

Gorbatschow versicherte in seiner Ansprache, die Bevölkerung der Sowjetunion sei dem Frieden verpflichtet. In der Sowjetunion gebe es keine einzige Familie, die nicht Angehöriger gedenke, die Opfer des letzten Krieges waren, in dem die Sowjetunion und die USA als Verbündete Seite an Seite gekämpft hätten. Viele Briefe, die ihn aus den Vereinigten Staaten erreicht hätten, sowie Gespräche mit amerikanischen Bürgern hätten ihn davon überzeugt, dass auch in den USA die Menschen erkennten, «dass es zwischen unseren beiden Völkern nie Krieg geben darf, dass ein Zusammenprall zwischen beiden die grösste aller Tragödien wäre».

«Es ist eine Realität der heutigen Welt, dass es sinnlos ist, grössere Sicherheit für sich selber durch neue Waffentypen anzustreben. Gegenwärtig erhöht jeder Schritt des Wettrüstens die Gefahr und das Risiko für beide Seiten und für die gesamte Menschheit», erklärte der sowjetische Parteichef weiter. Als eines der Hauptergebnisse des Genfer Gipfels wertete er, dass es möglich gewesen sei, erste Schritte zur Überwindung des gegenseitigen Misstrauens zu machen.

(New York/Moskau, ap)

● Die Nato verfügte am Jahreswechsel in Europa über insgesamt **140 Abschusssysteme mit 236 Raketen und ebenso vielen Sprengköpfen,** wie in Brüssel offiziell mitgeteilt wurde. Bis 1988 ist die Aufstellung von 572 Raketen in Europa vorgesehen. 108 Pershing-2 stehen in der Bundesrepublik Deutschland. 128 Marschflugkörper sind in Grossbritannien, Italien und Belgien aufgestellt.

Die Zahl von 140 Abschusssystemen entspricht dem amerikanischen Vorschlag für ein Zwischenabkommen mit der Sowjetunion, in dem ausserdem die Zahl der nuklearen Sprengköpfe auf 420 bis 450 begrenzt werden soll. In der Veröffentlichung der offiziellen Nato-Zahlen sehen die Beobachter in Brüssel einen erneuten Versuch zu einer stillschweigenden faktischen Begrenzung der Mittelstreckenwaffen.

Die Sowjetunion hat bisher auf die westlichen Vorschläge nicht geantwortet; doch hat Parteichef Michail Gorbatschow Ende vergangenen Jahres mehrfach betont, die Sowjetunion habe die Zahl ihrer mit drei Sprengköpfen bestückten SS-20 im europäischen Teil der Sowjetunion auf 243 begrenzt. Das würde bedeuten, dass Moskau Raketen aus Europa abgezogen hat.

In unserer Risikogemeinschaft sind Sie geborgen

Rentenanstalt
Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.

Veranstaltungskalender / Calendrier des manifestations / Calendario delle manifestazioni

Datum Date Data	Org Verband Association organ Associazione organ	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
1./2.3.86	Geb Div 12	Wintergebirgslauf für Of	Heuberge	Kdo Geb Div 12 Postfach 34 7007 Chur	15.2.86
4. – 6.4.86		8. Schweiz Offiziers-Skimeisterschaften (Of und höh Uof MFD)	Wildhaus	Verkehrsbüro 9658 Wildhaus	
5./6.4.86	FF Trp	Übungstour Winter	Pizzo Centrale	Kdo FF Trp Militärsport Papiermühlestr 20 3003 Bern	28.2.86
3./4.5.86		Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch	Bern	Oblt Borsinger Doris Füchslistrasse 7 8180 Bülach Tf 01 860 57 79	31.3.86
12.–20.7.86		Internationaler Vier-Tage-Marsch	Nijmegen/ Holland	Do	31.3.86